

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1873**

5.9.1873 (No. 206)



# Badischer Beobachter.

Kreuz Adlerkroche Nr. 20 in Karlsruhe

Nr. 206

ersch. täglich (Montag ausgen.)  
Preis 1 fl. 18 kr., durch die Post bezogen  
1 fl. 52 kr. vierteljährlich.

Freitag, 5. September

Insertionsgebühr:  
die gespaltene Zeile aber deren  
Raum 4 Kreuzer.

1873.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 2. Sept.** Das Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 19 vom 1. d. M. enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: den deutsch-italienischen Auslieferungsvertrag betreffend.

**Meersburg, 1. Sept.** Unter der größten und freudigsten Theilnahme von Seiten der Bevölkerung hielt unser hochw. Herr Bischof gestern seinen Einzug in die Mauern der alten ehemals bischöflichen Residenz Meersburg, um daselbst das Sacrament der Firmung zu spenden. Schade, daß gerade zur Zeit des Einzugs die Witterung regnerisch war, aber das hielt das katholische Volk nicht ab, in dichtgedrängten Schaaren dem geliebten Oberhirten entgegen zu gehen und in ehrerbietigster Weise den bischöflichen Segen zu empfangen. Der Herr Bürgermeister mit dem üblichen Gemeinderath, die Herren Bürgermeister der Filialgemeinden, die Geistlichkeit mit den Mitgliedern der Stiftungscommission begrüßten den Herrn Bischof am Eingange in die Stadt. Das alte Meersburg hatte sein Festkleid angezogen: überall Kränze, Blumen und Fahnen; es war wohl kein einziges katholisches Haus in den Straßen, durch welche der Festzug sich bewegte, das nicht geschmückt war. Alles das war ein erhebender Ausdruck der Liebe des katholischen Volkes zu seinem Bischofe, in dem es den Stellvertreter Jesu Christi und den Nachfolger der hl. Apostel ehrt. Meersburg hat aber auch noch ganz besonderen Grund die Bischöfe zu ehren und bei ihrem Besuche sich herzlich zu freuen. Denn die Stadt Meersburg verdankt den Bischöfen von Constanz, als deren Nachfolger ja der hochw. Herr Bischofverweser erschienen ist, auch in bürgerlicher Beziehung die größten Wohlthaten. Bischof Conrad II. von Constanz war es, auf dessen besonderes Verwenden Meersburg von Kaiser Friedrich II. a. 1233 das Marktrecht erhielt. Wiederum war es ein Bischof, Heinrich von Klingenberg, welcher der Stadt viele und große, an Reichthum ziemlich nahe grenzende Privilegien erwirkte. Seit 1308, wo Bischof Hugo von Landenberg das alte Schloß erbaute, war Meersburg zeitweise, seit 1527 bis zu Anfang dieses Jahrhunderts ständig die Residenz der Fürstbischöfe von Constanz, welche der Stadt seit dieser Zeit unzählige Wohlthaten erwiesen und sie mit vielen Stiftungen für Arme und Nothleidende (das reiche Meersburger Spital) begabt haben. Diese geschichtlichen Erinnerungen sind bei den Meersburgern noch nicht ausgestorben. Da-

rum war der Festesjubel und die Festesfreude der Bevölkerung beim Einzug des Bischofs und am Firmungstag selbst gewiß zugleich auch ein Ausdruck pietätvoller Dankbarkeit. Der hochw. Herr Bischof, welcher wie überall, so auch hier durch sein wahrhaft apostolisches Auftreten, durch seine herzliche Freundlichkeit gegen Jedermann, besonders gegen die Kleinen, sich die Herzen Aller gewonnen hat, sprach zu wiederholten Malen, besonders aber zum Abschied noch am Hofen, wo die Hagauer mit einer prächtig geschmückten Gondel seiner warteten, den Vertretern der Stadt und dem guten kath. Volke, das seinen Glauben und seine Liebe zum Bischofe in so begeisterter Weise an den Tag gelegt hatte, seine hohe Freude aus über diese überall wahrgenommenen Zeichen der Anhänglichkeit an unsere hl. Religion, und erwähnte schließlich zur Festigkeit im Glauben und in der Treue zur Kirche, fest und unerschütterlich wie jene schönen Berge, die Alpen, deren Gipfel eben im Abendglühem beim Abschied des Bischofs ernst und feierlich über den See zu uns herüberschauten.

**Waldkirch, 2. Sept.** Wir sind nun in der Lage, über die Bestimmung des vormaligen Probsteianwesens des St. Margarethenstifts den Schleier zu lüften. Dieses in jeder Weise für den außersehenden Zweck günstig gelegene Anwesen, in unmittelbarer Nähe der schönen Pfarrkirche und des sehr gewerblichen Städtchens Waldkirch, das Städtchen und das schöne Elzthal sozusagen beherrschend, wird nun nicht, wie seiner Zeit in öffentlichen Blättern vorausgesetzt wurde, einem industriellen Unternehmen, zu welchem demselben nach heutigen Ansichten die günstigen Voraussetzungen fehlen, sondern einer der früheren Bestimmung des Hauses und dessen innerer und äußerer Ausstattung entsprechenderen Aufgabe zugewandt werden.

Es soll daselbst nun definitiv eine Erziehungs-Anstalt für katholische Knaben errichtet werden. Dem Eigentümer Kaufmann Tom. Gäß zu Freiburg, der keine Kosten scheute, die Gebäude des Anwesens in einer der Bergangenheit und Zukunft entsprechenden Weise herzustellen, ist es gelungen, eine sowohl im Lehrfache als in der Wissenschaft, und was hier von besonderer Bedeutung ist, als Erzieher gleich tüchtige und zugleich liebenswürdige Persönlichkeit zur Gründung und Leitung dieses Unternehmens zu gewinnen.

Vorerst sollen daselbst einige Gymnasial- und Realschulklassen eingerichtet werden. Die Mitwir-

lung tüchtiger Lehrkräfte ist ebenfalls in Aussicht gestellt.

Angeichts der Ueberfüllung löstlicher kath. Erziehungsanstalten im Auslande wird die Gründung eines kath. Erziehungshauses an solchem Orte, unter der Leitung eines musterhaften Familienvaters in katholischen Kreisen gewiß beifällig begrüßt werden, denen wir die Anstalt denn auch auf's Anglegenlichste empfehlen. Dieselbe soll schon Mitte October eröffnet werden, sobald den geistlichen Erfordernissen Genüge geleistet sein wird. Prospekte und Programm werden dann auch in Bälde erscheinen.

**Freiburg, 2. Sept. (Zur Sedanfeier.)** Der Liberalismus, der die Erfolge der deutschen Waffen für sich in Anspruch nimmt, er der seit Decennien den Föderkrieg gegen den Krieg und seine Opfer in allen Farben des Chamäleons geföhrt, er der alles Wissen gepacitet und geschoffen zu haben sich brüstet, er seht seinen Krieg getrülich gegen die Katholiken fort.

Zum Tage von Sedan, den er auf Rom, den er auf den von feindlichen Gewalten geknebelten Vater zurückführen will, erklärt der Liberalismus, der Ultramontanen fortgesetzten Krieg, bis sie sich vor dem deutschen Professoren- und Schulmeisterthum auf den Bauch legen.

Wer offen oder verkappt die Ultramontanen begünstigt oder auch nur gehen läßt, der ist ein Werkzeug des Jesuitenthums und seines Völkerautokratismus!

Also lautet in der katholischen Stadt Freiburg der liberale Tagesbefehl am Tage von Sedan für einen großen Theil der Bürger und Bewohner der Stadt, von einer übermüthigen Clique emporgemener Gewaltthaber.

Keiner Staatsbehörde, keiner Staatsanwaltschaft kann es einfallen, gegen solche Heze, gegen solche Bedrohung und Beschuldigung einzuschreiten; vermag sie ja auf Grund ihres philanthropischen Rechtsbodens gegen solch' offen angedrohte Nachgefühle nichts zu thun, und so ist man auf das „Hilf dir selbst" des Amerikaners angewiesen.

Doch nein; noch ist in unserer Stadt die Kampfkraft der Confessionen gegen einander nicht auf jener beliebten Höhe angelangt, noch leben und handeln die Freiburger verschiedener Confessionen nicht im Kriege miteinander. Das eben ist's, was den Liberalismus verdrießt. Das ist das Wuthgeschrei der isolirten Staatsfanatiker, das die Luft erfüllt, es ist das Geschrei der dickgefressenen Staatsmono-

## Verschiedenes.

**Wilhelmschafen, 27. August.** In dem benachbarten oldenburgischen Dorfe Schaar fand am Sonntag Markt statt. Zwei Truppenabtheilungen der Marine geriethen unter sich in Streit, der in Folge wahrscheinlich zu stotter Marktfeier in Schlägerei ausartete, wobei 3 der Theilnehmer sehr gefährlich mit Messern oder sonstigen Instrumenten verwundet wurden. Der eine derselben ist am Dienstag bereits seinen Wunden erlegen.

**Hadersleben, 28. Aug.** Bürgermeister Chemnitz ist von der hiesigen Strafkammer gestern wegen Körperverletzung unter Annahme mildernder Umstände zu 10 Thlr. Geldbuße verurtheilt worden. Nach der Anklage hatte er einen schleswiger Bagabunden, welcher sich den Anordnungen der Polizei zum Transport nach Schleswig widersetzte, mit einem Stock geschlagen.

**München, 30. Aug.** Die Cholera-Epidemie zeigt in den letzten Tagen, wenigstens was die Zahl der Erkrankungen anbelangt, eine nicht unerhebliche Steigerung. Vom 28. bis 29. Aug. erkrankten an der Cholera und an der Cholera verwandten Krankheiten 38 Personen und starben 14. Die Gesamtzahl aller Erkrankungen beträgt 618, die der Todesfälle 260.

**Aschaffenburg, 26. Aug.** Der Han. Btg. wird von hier geschrieben: Zwischen Laufach und Aschaffenburg geriethen heute auf einer nach Aschaffenburg leer zurückfahrenden Maschine der Locomotivführer und dessen Feizer über allzu schnelles Fahren in Wortwechsel, der damit endete, daß der

Führer den Feizer während der Fahrt über die Maschine auf die Bahnstrecke warf. Natürlich wurde er verhaftet.

**Lübeck, 27. Aug.** Gestern fand vor dem hiesigen Stadt- und Landgericht die öffentliche Hauptverhandlung über den Fall statt, daß anlässlich eines aus beiderseitigem Kinderstreit hervorgegangenen Wortwechsels ein Bruder den andern durch einen mit einer Weinflasche auf den Kopf verferteten Schlag tödtete. Die Anklage lautete auf Körperverletzung mit nachfolgendem Tode; die Obduction hatte ergeben, daß der Schädel des Erschlagenen so dünn war, daß das Licht durch denselben hindurch schien und daß jede durch einen unglücklichen Fall oder selbstverschuldeten Stoß hervorgebrachte Erschütterung die gleiche Katastrophe hätte herbeiführen müssen; dazu kam, daß nach den Zeugenaussagen die Brüder stets an einander gegangen und friedlich mit einander gelebt hatten, nur daß der erschlagene Bruder allerdings jähzornig und leicht aufbrausend gewesen sei. In diesen Erwägungen hatte sogar der Staatsanwalt selbst nicht mehr als drei Monate Gefängniß beantragt. Der Verteidiger Herr Dr. Fehling konnte es also unter weiterer Ausführung aller dieser mildernd ins Gewicht fallenden Momente getrost wagen, für seinen Klienten die gänzliche Freisprechung zu beantragen; das Gericht hat sodann in der That diesem Antrage deferirt und den Angeklagten kostenlos freigesprochen.

— Aus dem Elsaß wird geschrieben: Die Gewitter vom 27. August haben allenthalben im Unter-Elsaß großen Schaden angerichtet. Der Blitz hat in mehreren Orten, so in Bercheld, Hüttenheim, Erstein, Straßburg, Eschau zc. eingeschlagen. Ein Tagelöhner bei Erstein, der sich unter einen

Pappelbaum geflüchtet, wurde vom Blitze getroffen und stürzte todt zu Boden. Ein zweiter Blitzstrahl traf ein Haus, tödtete zwei Pferde und warf eine Kuh darnieder, ohne ihr jedoch einen Schaden zuzufügen. In Hüttenheim hat er einen heftigen Brand verursacht. Vier Häuser wurden die Beute der Flammen. In Eschau brach in Folge des Blitzes gleichfalls ein Brand aus, doch konnte man des Feuers bald Meister werden.

— Man schreibt uns aus Gotha, 30. Aug.: Am 27. Aug. Nachmittags um 4 Uhr, Abends um 6 Uhr, Nachts um 12 Uhr und Tags darauf um 4 Uhr früh entluden sich über Gotha und Umgegend vier schwere Gewitter. Das erste derselben war von einem förmlichen Wolkenbruche begleitet, der namentlich bei Fröttstädt, dem durch das große Eisenbahnungsglück im Juli sehr bekannt gewordenen gothaischen Städtchen, gewaltige Wassermassen mit einem solchen Ungeflüm herabgoß, daß die Insassen mehrerer Bahnwärterhäuschen durch die plötzlich anschwellende Fluth genöthigt wurden, in Angst und Schrecken auf die Dachspitzen ihrer Behausungen emporzuklettern, um ihr Leben zu retten. Einem vom Untwetter überfallenen Personenzuge drang das Wasser in die Coupées, so daß die Fahrt unterbrochen und auf längere Zeit halt gemacht werden mußte. In dem benachbarten Dorfe Sonneborn ertranken zwanzig Ziegen. In einer andern Ortschaft entzündete der Blitz einige Häuser. Zum Glück war das Feld im Großen und Ganzen bereits abgeerntet.



poltritter, deren Nimbus in den Reihen des Volkes täglich mehr erbleicht.

Herbei Ihr Staatsgetreuen, ihr die ihr den Patriotismus allein gepachtet habt! „Bischof“ Reinkens kommt vom Nordpol in den letzten Winkel seines Reiches, um der staatsgetreuen Dienerschaft den Trost seiner Weisheit zu spenden, sie von dem Dunst der alten Kirchenluft zu befreien.

Daß mir keiner von Euch fehle, heißt's im Don Juan, sonst wird er auf den Behen getreten!

Das ist die Freiheit, die Ihr uns bietet, — behaltet sie.

An uns Katholiken soll aber Euer Kriegsgeschrei nicht spurlos vorübergehen, wir werden die zarten Winke, die uns täglich gegeben werden, notiren. Nichts kann uns besser zusammenschweißen als das übermüthige Wuthgeschrei der siegestrunkenen Janitscharen des Liberalismus.

Jetzt erst recht nicht wollen wir's machen, wie Ihr's haben wollt! Frieden mit denen, die guten Willens sind, aber gegen die herausfordernden Heher werden wir uns zu schützen wissen!

— Emmendingen, 2. Sept. Das sog. „Soldatengängen“ in Birsjetten und die darauf folgende große Aufregung der dortigen Bürgerschaft macht die ganze Umgegend davon sprechen. Wir enthalten uns des Urtheils, das sich daraus ergibt, wir referiren nur die Thatsache, diese aber ist folgende. Dragoner, die das Manöver in Freiburg mitmachten, lagen in Birsjetten im Quartier. Ein Reiter wollte den Ruhetag benutzen, um in seiner Heimath im Thal einen Besuch zu machen, und bekam auch den erwünschten Urlaub. Er kam aber, obgleich fast athemlos und leuchtend daherrennend, etwas über den Urlaub hinaus zu spät zurück und stand somit das Pferd nicht in der normalen Ordnung da. Die Strafe lautete: in einer Scheuer in Seile gehängt zu werden. Diese nicht allein wehthuende, sondern auch schmerzlich anzusehende Strafe regte das Mitleid der sämtlichen Bürgerschaft mächtig auf. Man versagte die Scheuern zu diesem Zweck und da eben die Operation doch vorgenommen wurde und der Soldat in den Seilen gebunden hing, so daß die Last des Körpers vorzüglich auf den Behen ruhte und der Kopf zurückgebeugt war, war die Aufregung der Bürger eine außerordentlich große. Man schrie: Es war ja Ruhetag und der arme Soldat hat kurz vorher in den heißen Tagen so schwere Strapazen mitgemacht! Andere riefen: Können das die „preussischen Gesetze“ verlangen? Unmöglich kann man wollen, daß Menschen wegen leichter Vergehen dergestalt behandelt werden. Der wackere und allgemein geachtete Bürgermeister begab sich sofort in das Pfarrhaus und erklärte dem dort logirenden Officier, der die Strafe verhängte, er werde, wenn der Soldat nicht losgelassen werde, sich sofort an das Amt und Ministerium wenden. [Das hätte den Bürgermeister was Rechtes genügt, da „Amt und Ministerium“ in die militärischen Angelegenheiten unserer jetzt preussisch gewordenen Soldaten gar nichts hinanzureden haben! D. Red.] Nach einer lauten Debatte rief endlich der Officier: So laßt ihn denn los! Was sonst noch gesagt wurde, wollen wir wegen Mangel an Raum weglassen. Um aber unsere liberalen und humanen Freiheitsmänner nicht in die Versuchung zu führen, die Aufregung der Bürgerschaft etwa einer „ultramontanen Heberei“ in die Schuhe zu schieben, bemerken wir, daß Birsjetten ein ganz wohlbestallter protestantischer Ort ist.

Darmstadt, 30. Aug. Trotz der schweren Opfer, welche unser Land an Zinsgarantien für Eisenbahnen aufzubringen hat, rastet doch der thätige Unternehmungsgeist in dieser Beziehung nicht; ja die Weiterführung der s. g. Sachbahnen zum Anschluß an größere, den durchgehenden Verkehr vermittelnde Schienenstraßen ist zur gebieterischen Nothwendigkeit geworden. Die Odenwaldbahn (Darmstadt-Erbach) soll bis Gerbach am Neckar weitergeführt werden. Man hat die Richtung über die Markbach durch das Schöllnbacher Thal in Aussicht genommen, wobei der Krähberg mittelst eines 2600 Meter langen Tunnels zu durchbrechen wäre. Die ursprünglich in's Auge gefaßte Richtung über das Sammelbacher Thal soll aus technischen Schwierigkeiten aufgegeben sein. — Ein Bensheimer Eisenbahncomité ist bei der Regierung in einer ausführlichen Denkschrift vorstellig geworden, um durch Erbauung einer Linie von Bensheim nach Mannheim die Interessen der Main-Neckar-Bahn zu wahren, die durch die Herstellung einer directen Schienenverbindung zwischen Frankfurt a. M. und Mannheim, wie sie die hessische Ludwigsbahn-Gesellschaft projectirt, auf das Größtliche gefährdet werden. (Fkf. Btg.)

Mainz, 30. Aug. An die hiesigen Buchhändler ist dem „Mainz. Anz.“ zufolge polizeilich, und zwar auf höheren Befehl, die Weisung ergangen, daß sie

keine Pläne der Stadt Mainz, auf welchen die Festungswerke verzeichnet sind, mehr verlaufen und in Handel bringen dürfen. Eine hiesige Buchhandlung kommt dadurch sehr zu Schaden, da sie erst kürzlich eine neue Auflage des Wittig'schen Planes veranstaltete.

Frankfurt, 2. Sept. Politische Nachrichten von Belang liegen heute weder aus der Reichshauptstadt noch aus anderen Theilen Deutschlands vor. In Berlin ist gestern der Grundstein zu dem großen Cadettenhause in Bichterfeldt gelegt worden. Wie diese Feierlichkeit, — an welcher übrigens der Reichszkanzler sich nicht betheiligte, — so trägt auch die heute stattfindende Enthüllungsfest des Siegesdenkmals einen rein militärischen u. specifisch preussischen Character. Der Versuch, am heutigen Tage eine allgemeine Nationalfeier zur Erinnerung an den Sieg bei Sedan zu Stande zu bringen, ist ebenso wenig gelungen, als im vorigen Jahre. Viele Städte haben zwar officielle Feierlichkeiten veranstaltet. Weit größer ist aber die Zahl derjenigen, namentlich in Süddeutschland, welche es abgelehnt haben, den Schlachttag von Sedan zu einem nationalen Festtage zu erheben. Der maßlose Eifer, welchen die Nationalliberalen entfaltet haben, um anders Bestimmten eine festliche Stimmung zu octroyiren, hat an verschiedenen Orten zu Differenzen innerhalb der städtischen Corporationen und Bevölkerung geführt. Hoffentlich wird die „Sedanfeier“ nirgends zu ernstlicheren Conflicten den Anlaß geben. In Frankfurt ist von einer öffentlichen Feierlichkeit nichts wahrzunehmen. (Fkf. Btg.)

Berlin, 1. Sept. Der „N. Fr. Presse“ wird aus guter Quelle mitgetheilt, daß man im preussischen Cultusministerium entschlossen sei, nach Verlauf von vier Wochen den Erzbischof Ledochowski, falls er in seiner „Remitenz“ verharre, zur Niederlegung seines Amtes aufzufordern.

Berlin, 2. Sept. Bei der heutigen Festtafel richtete der Kaiser folgende Worte an die Versammelten: An dem Denkmale auf dem Kreuzberge treten uns die Worte entgegen — „den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nachahmung“. Kriege werden nicht geführt, Siege nicht errungen ohne große Opfer. Die letzten Kriege haben deren nur zu schwere und schmerzliche gefordert. Den Gefallenen im Stillen unser erster Trunk! — Während des segensreichen Friedens eines halben Jahrhunderts ist in Preußen die Anerkennung der ruhmreichen Thaten der Befreiungskriege nie erloschen. Diese Erinnerung hat in dem Herzen der jungen Generation wiedergetönt und sie gehoben, als es galt, von Neuem zu den Waffen zu greifen. Sie hat die Armeen gestählt zu neuem Siege, sie hat die Opferfreudigkeit des Volkes belebt und geschlagene Wunden sorglich und liebend gepflegt. So ist jene Mahnung zur Nachahmung in erhabendster Art in Erfüllung gegangen. Die Siegessäule verkündet der Mit- und Nachwelt, was Hingebung und Ausdauer vermögen. In Verbindung mit unsern treuen Verbündeten im letzten glorreichen Kriege schritten wir von Siegen zu Siegen, welche Gottes gnadenreicher Wille uns bescheiden wollte, bis zur Einigung Deutschlands im neuen Kaiserreiche. So leere ich denn mein Glas zum Danke dem opferwilligen Volke, zum Danke meinen hohen Verbündeten und zum Danke für unsere ruhmreiche Armee.

Berlin, 3. Sept. Der Kaiser hat durch Ordre sämtlichen Forts von Metz und Straßburg die Namen der Feldmarschälle (Kronprinz, Friedrich Carl, Kronprinz von Sachsen, Moltke, Roon), sowie des Großherzogs von Mecklenburg, Bismarck, Mantheyns, Bastrows und der commandirenden Generale beigelegt, ebenso den Forts bei Düppel-Alsen und Friedrichsborn die Namen Herwarth und Falkenstein. Zum Generalobersten der Infanterie ist der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, zum Generalobersten der Cavallerie Prinz August von Württemberg ernannt. Dem Cadettencorps sind die Büsten und Portraits der gefallenen Generale verliehen. Außer den höchsten Ordensauszeichnungen an Bismarck, Moltke und Roon haben zahlreiche Avancements höherer Militärschergen stattgefunden.

Posen, 3. Sept. Die „Ostdeutsche Zeitung“ meldet als ganz bestimmt, daß der Erzbischof Ledochowski eine Anzahl Cleriker zur Ausbildung auf die Universität Würzburg schicken werde. Zur Ueberwachung derselben sei der bisherige Regens des geistlichen Seminars, Lkowsky, auserselhen.

#### Ausland.

Wien, 1. Sept. Ueber den Stand der Cholera schreibt die „W. Med. W.“: Das Auftreten der Brechruhr in Wien hat auch in dieser Woche den

selben Character gezeigt, wie in der vorhergehenden. Es kamen die Fälle so ziemlich gleichmäßig in den einzelnen Bezirken vertheilt vor und nur der 1. Bezirk machte sich durch die geringe Anzahl der Erkrankungen bemerkbar. Die Ziffern der täglichen Erkrankungen stellen sich vom 20. bis 27. so: 66, 60, 54, 59, 78, 54, im Ganzen 445. In der nächsten Umgebung Wiens macht die Cholera merkwürdigerweise, trotz der vielen sanitären Uebelstände in den Vororten, fast keine Fortschritte, und schwankt der tägliche Zuwachs an Erkrankungen selbst in den großen vorortlichen Gemeinden zwischen 2 und 18 Fällen.

Genf, 3. Sept. Gestern früh 8 Uhr hat in Gegenwart des Friedensrichters, eines Notars, der Abgeordneten der Municipalität, der Testamentsvollstrecker u. s. w. die Entseignung und Öffnung zweier zur Hinterlassenschaft des verstorbenen Herzogs von Braunschweig gehöriger, durch ein Kunstschloß verschlossener Koffer stattgefunden, nachdem ein Vertrauter des Herzogs das Geheimniß der Öffnung mitgetheilt hatte. Die in den Koffern gefundenen Werthe, deren Abschätzung den ganzen Tag in Anspruch nahm, belaufen sich auf 16 Millionen in Papieren und 100,000 Fr. in baarem Geld. Codicille oder sonstige Bestimmungen enthielten die Koffer nicht, ebenso wenig wurde die in den Zeitungen besprochene Daryvase vorgefunden. Am Donnerstag wird die Abschätzung der Diamanten bewirkt und hernach zur Abnahme der Siegel in Beaurivages geschritten werden. Ein Protest ist bisher nicht eingelegt worden.

Rom, 2. Sept. Kronprinz Humbert wird, wie verlautet, wählend der Abwesenheit des Königs die Regentschaft führen.

Paris, 30. Aug. Unsere Nothen sind die ärgsten Cäsaristen und Gewaltthäter, die es geben kann. Daher ist es ihnen unbegreiflich — wenigstens drücken mehrere Blätter, und obenan die Gamba'sche „Republique française“, sich so aus — daß andere Leute sich an Recht und Gesetz halten und nichts mit Gewaltstreich zu thun haben wollen. Denn für die echten Republikaner sind Gesetze und Vereinbarungen nur eine Schutzmauer nach rechts, damit sie selbst um so ungehindert nach links vorgehen können. Somit folgern die rothen Blätter aus dem Umstande, daß der Herzog von Broglie in seiner letzten Rede nur den Standpunkt der Gesetzmäßigkeit betonte, die Fusion und der durch dieselbe bedingte Staatsstreik seien gescheitert. Sonst hätte ja Broglie die Monarchie proklamirt, meinen sie. Warum nicht gar? Soll etwa Broglie Herrn Thiers nachahmen, der den Vertrag von Bordeaux eigenmächtig durchlöcherete und die Republik in seinen Bottschaften und Reden proklamirte? Dies war damals den Rothen sehr angenehm, und deswegen fanden sie es sogar gesetzmäßig; jetzt aber behandeln sie diejenigen als Berschwörer und Staatsverbrecher, welche davon sprechen, die unzweifelhaft offen stehende politische Frage in monarchischem Sinne zu lösen. Da nun aber die Monarchie einmal unvermeidlich zu sein scheint, so wünschen sie, daß dieselbe wenigstens durch einen Gewaltstreik eingesetzt werde, damit sie von Anbeginn mit einem angeborenen Fehler behaftet wäre, der selbstverständlich alle etwaigen späteren Revolutionen und Staatsstrieche zu Gunsten der Nothen rechtfertigen würde. Doch werden sich die Leute in diesem Punkte sehr verrechnen. Wenn wir die Monarchie bekommen, dann geschieht es sicher nur auf geradem und gesetzlichem Wege. — Man will hier bemerkt haben, daß die deutsche Regierung ihre Hineigung zu Gambetta, Thiers und Sippe etwas unverhohlen merken lasse. Man motivirt dies in folgender Weise. Erstens machte das Berliner Cabinet einige Umstände bei der Anerkennung Mac Mahons, was deutlich seine Unzufriedenheit mit dem Wechsel vom 24. verrieth. Dann wird der Mülhauser „Industriel alsacien“ zur officiösen Ablagerungsstätte aller Gehässigkeiten und heimtückischen Verläumdungen gegen die jetzige Regierung benützt; drittens ließ die sonst so empfindliche deutsche Polizei den Kundgebungen für Thiers auf dem Mülhauser Bahnhof freien Lauf. Hätte sie daß sie gethan einem Manne in der Richtung Mac Mahons gegenüber, fragt man sich hier, wenn derselbe in Elsaß-Lothringen erschienen wäre? — Vorgestern fand in öffentlicher Sitzung der Akademie die Vertheilung der Tugendpreise statt. Der Begriff „Tugendpreis“ leidet an einem innern Widerspruch, indem die Tugend, welche durch Aussicht auf eine zeitliche Belohnung zum Vorschein gekommen ist, nicht weit her sein kann. Aber, wie die Rede des Vorsitzenden, Camille Roussel, richtig darlegte, haben diejenigen, welche diesmal Tugendpreise erhielten, wohl schwerlich zwanzig, dreißig, vierzig und mehr Jahre sich geopfert und ihr Leben einge-



seht, um Preise von 500 bis 2000 Francs zu erhalten, von deren Existenz sicher die Meisten der also Ausgezeichneten nie etwas gewußt haben. Da ist z. B. ein fünfzigjähriger Familienvater Boisin, der selbst den Wellen entriffen, sofort sein Leben wieder einsetzt, um vier andere zu retten, und der überhaupt 22 Personen schon gerettet hat. Derselbe erhält 2500 Francs. Die Eheleute Lepage erhalten einen Preis von 1500 Fracs. Ihr Haus in Taverny bei Beaugency ist die Zufluchtsstätte aller armen Reisenden seit sechsundzwanzig Jahren. Die gesammte Ernte der braven Leute wird zu deren unentgeltlicher Bewirthung verwandt. Es folgen eine hübsche Zahl Dienstmädchen, welche ihrer Herrschaft außerordentliche Hingebung bewiesen und je einige Hundert Fracs. erhalten. Eine sechszigjährige, ihres Vermögens beraubte Wittve arbeitet seit mehr als zwanzig Jahren, um den Unterhalt zweier hilfloser Frauen zu erwerben. Dabei pflegt sie die eine ihrer Schützlinge wie ein Kind, da dieselbe ihre Hände verloren hat. Kurz, wenn man alle Einzelheiten in Betracht zieht, kann man nicht glauben, daß der gewöhnliche Charlatanismus der Preisvertheilungen auch bei dieser herrsche. Unter den Preisen für Poesie und Literatur ist unter Anderm derjenige für ein Gedicht von Albert Delpit: „Der Vorabend des 1. October 1872 in Elsaß-Lothringen“ zu erwähnen. (Germ.)

Paris, 31. Aug. Dem „Journal de Bruxelles“ wird geschrieben: „Der augenblickliche Stand der Faktion ist der, daß Graf Chambord noch keinen definitiven Entschluß gefaßt hat hinsichtlich der Concessionen, die Hr. Lucien Brun von ihm zu erlangen suchte. Was den Grafen von Paris betrifft, so hat er erklärt, daß er alle Pflichten erfüllt habe, die ihm zukommen, und daß seine gegenwärtige Stellung als Prinz des Hauses Bourbon ihm jede Rolle einer Initiative bei dem Chef seines Hauses benehme, daß es aber den monarchistischen Mitgliedern der Assemblée zustehe, thätig an der Wiederherstellung des Königthums zu arbeiten. Dies wird in der That geschehen. Selbst wenn beim Zusammentritt der Kammer ein völliges Einvernehmen mit dem Grafen Chambord noch nicht erzielt sein sollte, dürfte — wie es den Anschein hat — die Assemblée eine monarchische Constitution votiren und den Marschall Mac Mahon als Regenten des Königreichs einsetzen, bis zum Moment, wo alle Schwierigkeiten für die Thronbesteigung Heinrich's V. hinweggeräumt sind.“ — Ein anderer Correspondent desselben Blattes schreibt: „Eine einzige wichtige Frage beschäftigt heute in bestimmter Weise die maßgebenden politischen Kreise: die der Verlängerung der Vollmachten des Marschalls Mac Mahon. Bereits wurden seitens der in Paris und Versailles anwesenden Mitglieder der Majorität mehrere Privatversammlungen zur Besprechung dieses Problems abgehalten. Der Vorschlag begreift zwei Theile: Verlängerung der Präsidentschaft auf drei Jahre und Verlängerung der Vollmachten der Assemblée für dieselbe Zeitperiode, was der Legislatur die keineswegs anormale Dauer von sechs Jahren geben würde.“ Nach Andern soll eine Verlängerung der Mac Mahon'schen Präsidentschaft auf acht Jahre projectirt sein, d. h. bis zu dem Zeitpunkte, wo der kaiserliche Prinz 25 Jahre alt wird. Man rechnet namentlich auf die Unterstützung der Bonapartisten für dieses Project. Im Ganzen aber scheinen alle diese Combinationen nur zu beweisen, daß keiner der bis jetzt eingeschlagenen Wege sichere Chancen bietet. Während seines Aufenthalts in Interlaken hatte Graf Chaudordy fast tägliche Begegnungen mit dem Fürsten Gortschakoff, sowie mehrere längere Unterredungen mit dem russischen Staatskanzler, der ihm den freundlichsten und zuvorkommendsten Empfang bereitet. Letzten Samstag machte Graf Chaudordy dem Grafen von Paris in Villers sur Mer einen Besuch.

Paris, 31. Aug. Die „Times“ glaubt versichern zu können, daß die Fusionisten einen neuen Feldzugsplan verabredet haben. Nach diesem soll im November der Antrag auf Einführung der Monarchie nicht gestellt, sondern die Verathung der constitutionellen Gesetze in Angriff genommen werden, welche bekanntlich Dufaure redigirt hat. Monarchistische Deputirte hätten diese zu prüfen und passende Modificationen anzunehmen. Dann sollten die Artikel der Rechte die einzelnen Paragraphen discutiren und mittelweil würde man etwa sehen, was zu thun sei. Behält das „Journal de Havre“ Recht, so werden alle gethanen Schritte zu keinem Resultate führen. Ein Correspondent dieses Journals behauptet, daß er mit verschiedenen Politikern Unterredungen gehabt habe, und daß ihm diese sagten, Broglie's Rede sei direct von Mac Mahon inspirirt gewesen; denn Mac Mahon sei entschlossen,

die Rolle, welche man ihm übertragen möchte, nicht zu spielen. Weit entfernt, ruhiger Zuschauer zu bleiben und sich um die Lösung der Regierungsfrage gar nicht zu kümmern, will sich der Herzog von Magenta im Gegentheil gegen jeden Zufall oder jede Ueberraschung schützen; er verlange sogar zur Errichtung der Monarchie eine Mehrheit von zwei Drittel Stimmen. (Frkf. Z.)

Paris, 2. Sept. Ein hervorragendes Mitglied des Ministeriums soll in einer Privatunterredung geäußert haben, daß im Schooße des Ministeriums wenig Hoffnung auf die Restauration Heinrich's V. vorhanden sei, da die Beibehaltung der Tricolore als eine politische Nothwendigkeit betrachtet und der Monarchie Dauerhaftigkeit nur dann versprochen werde, wenn dem nationalen in den Kammern ausgesprochenen Willen keine Fesseln angelegt würden. Im Ganzen halte die monarchische Majorität an der Tricolore und den constitutionellen Garantien fest. — Alle Journale besprechen den Besuch des Königs von Italien in Wien und Berlin und erkennen dessen politische Bedeutung an.

Paris, 2. Sept. Uebermorgen erscheinen Decret's, welche die Departementswahlen ausschreiben. Charles Remusat acceptirte die ihm von den geeinigten republikanischen Wahlcomit's der Haute Garonne offerirte Candidatur gegenüber Niel, dem Sohn des Ermarshalls.

Paris, 3. Sept. Etwa 1000 englische Pilgerfahrer sind gestern Abend hier eingetroffen, um nach Bay-le-Monial zu gehen. Unter ihnen befinden sich der Herzog von Norfolk und andere hervorragende Katholiken. Bei der Ankunft sammelte sich eine große Volksmenge an, doch fand keine Aufruhr statt. — Die officiöse „Assemblée nationale“ versichert, die Regierung sei entschlossen, die beachtliche Agitation für das Banquet zu Ehren Thiers' in Nancy nicht zu dulden.

Brüssel, 2. Sept. Gestern hat ein Eisenbahnunfall auf der luxemburgischen Bahn bei Grupont stattgefunden, wobei 8 Passagiere getödtet und 15 verwundet wurden.

\* London, 30. Aug. Unsere Blätter wenden sich mit großer Vorliebe den Speculationen über das Verhältniß Dänemarks und Deutschlands zu; und sie wissen aus einer innigeren Verbindung der beiden so viele Vortheile zu folgern, daß es gewiß nicht lange mehr dauern kann, bis Dänemark mit beiden Füßen, dem fessländischen und dem insularen, in das deutsche Reich hineinspringt und, im Kriegsfalle wenigstens, der tapfere Landsoldat Schulter an Schulter mit dem stinken hohenzollerischen Füsilier marschirt. Auf ein solches Zukunftsbild hat uns unlängst die „Morning Post“ schon vorbereitet; nun kommt auch der Spectator und setzt noch einige Lichter auf die Schilde. Die Unterredung Bismarck's mit Krüger war das A, der Besuch des deutschen Kronprinzen in Kopenhagen das B, und daraus erfolgt der Bund beider Länder als C. Der Schluß ist kühn, wie er der todtten Saison ziemt, die am Baume der Journalistik Nischenfrüchte zu zeitigen liebt. Die dänische Flotte würde einen bedeutenden Zuwachs zu Deutschlands Seemacht ausmachen. Die neuen Reichsangehörigen wären entschiedene Protestanten und würden Posen überwiegen, zu Bayern ein Gegengewicht bilden. Kopenhagen würde ein beliebter nordischer Vergnügungsort, Island eine gute Strafkolonie für Deutschland werden. Aber was werden die braven Isländer, die ohnehin ihren unabhängigen Sinn in neuester Zeit sehr stark bethätigen, zu diesem freundlichen Gedanken des englischen Wochenblattes sagen? Nun, es kann sich trösten, denn der Spectator deutet doch an, daß der großartige Plan noch auf einigen Widerstand stoßen würde, und zwar in Kopenhagen selbst, in Petersburg und sonst im übrigen Europa. Das übrige Europa aber würde vielleicht nicht befragt werden, wenn Dänemark sich aus freiem Willen an Deutschland anschloße; doch es kommt noch ein anderes kleines Pünktchen hinzu: die englischen Blätter begründen ihre politischen Phantasien auf die Voraussetzung, daß Schleswig Holstein oder mindestens ganz Schleswig an Dänemark zurückstättet werde. Mit dieser Voraussetzung aber ziehen sie selber einen dicken Strich durch ihre Zukunftsrechnung. An die Verwirklichung einer solchen Vorbedingung ist nicht zu denken, und das mögen sich die Zeitungen, welche sich mit diesen Plänen befassen, ad notam nehmen, wenn sie unnötige Drucker-schwärze sparen wollen. — So schreibt sogar die „Kölnische Zeitung“; ob wohl der Uberschwängliche in der „Landesbase“, der seine Leser mit einem Wiedergergug gegen das Papstthum füttert, davon Notiz nehmen wird!

London, 2. Sept. Nach einer Meldung von Cartagena haben die englischen Panzerschiffe „Triumph“

und „Swiftsure“ die Insurgentenschiffe „Alansa“ und „Bittoria“ ohne Widerstand der Insurgenten nach Gibraltar gebracht.

London, 2. Sept. In Malta ist für die Provenienzen von Marseille und den übrigen französischen Mittelmeerhäfen eine fünftägige und für die Schiffe, welche aus den Donauhäfen, den türkischen Häfen am schwarzen Meer, den österreichischen, ungarischen, venetianischen, den Häfen am Golf von Genua, sowie von Hamburg und der Elbe kommen, eine 21tägige Quarantäne angeordnet.

Madrid, 3. Sept. Die Absicht Salmeron's, die Kriegsartikel betreffs der Todesstrafe nicht anzuwenden, hat eine Krisis hervorgerufen. Heute sollte eine Conferenz Salmeron's und Castellars stattfinden. Dem Vernehmen nach würde Carvajal die Präsidentschaft der Cortes übernehmen, im Falle Castellars die Annahme verweigerte. Der Bericht über den Antrag auf Annahme der Kriegsartikel ist in den Cortes verlesen worden.

Madrid, 3. Sept. Die „Gaceta“ publicirt ein Decret, durch welches der Generalscapitän von Madrid, Hidalgo, seines Amtes enthoben und Lagumeros zu seinem Nachfolger ernannt wird. — Das Einverständnis des Ministerraths ist wiederhergestellt und die Cabinetskrisis beendet.

Petersburg, 2. Sept. Gestern sind die Kaiserin, die Großfürstin Marie Alexandrowna und die Großfürstin Serzei und Paul nach Livadia abgereist.

Konstantinopel, 3. Sept. Auf Befehl des Sultans ist der Groß Cordon des Osmanie Ordens mit dem Stern in Diamanten an den Fürsten Bismarck übersandt worden.

New-York, 3. Sept. Aus der Havannah wird gemeldet, daß die Behörden eine republikanische Versammlung (wahrscheinlich Separatisten) gesprengt und 40 Theilnehmer verhaftet haben.

Freiburg, 4. Sept. (Telegramm.) Der Maierhof des Grafen von Rageneck in Munzingen ist heute Nacht vollständig abgebrannt.

## Notizen.

\* Offenburg, 2. Sept. Der Elternmörder Jenger von Bühl hat seine graufige That eingestanden. Derselbe wird noch vor das nächste Schwurgericht gestellt werden.

In Wöflingen, A. Bretten, sind am 29. Aug. 7 Häuser mit Nebengebäuden abgebrannt. (B. Bl.)

Heidelberg, 31. Aug. In letzter Zeit ist hier in den Häuserverkauf, besonders was größere Gebäude anbelangt, wieder mehr Leben gekommen. So wurde eines der schönsten Häuser auf der Anlage neben dem Viktoriahotel von Herrn Privatmann Melms um 80,000 fl. erworben. Ein in derselben Straße gelegenes Haus soll um die gleiche Summe in den Besitz eines jungen Arztes übergegangen sein, während das am Marktplatz befindliche sehr frequente Gasthaus zum Falten um den verhältnismäßig sehr niederen Preis von 58,000 fl. an einen Mannheimer verkauft wurde. Angeblich soll damit diese Wirthschaft eingehen und ein Tapetengeschäft an ihrer Stelle errichtet werden. — Als Curiosum sei erwähnt, daß gestern im „Schwarzen Bären“ hier Musik angezigt war, zur Feier des dreißigjährigen Krieges. Für Eingeweihte vielleicht verständlich (ohne Zweifel), für andere Leute aber nur ein Argument von wenig Takt und schlechtem Geschmack. — Seit das Auftreten der Cholera in dem mit uns und oberhalb unserer Stadt an demselben Fluß gelegenen Heilbronn bekannt wurde, ist man hier nicht ohne Besorgniß und verdoppelt die Bemühungen zur Herstellung eines in sanitärer Beziehung untadeligen Zustandes. (Bad. Chron.)

Mannheim, 2. Sept. Die gestern Abend sowohl als heute früh unter Musikbegleitung durch die Straßen stattgehabten Umzüge zur Sedanfeier hatten sich nur sehr geringer Theilnahme zu erfreuen; dagegen wird alles aufgegeben, um heute Abend einen solennen Fackelzug zu Stande zu bringen, der sich unter Theilnahme von vier hiesigen Gesangsvereinen von der Kettenbrücke aus nach dem Paradeplatz bewegen soll, wo durch eine Festrede die Bedeutung des Tages verherrlicht werden wird. Ein Theil der hiesigen Einwohner, namentlich in der Oberstadt hat geflaggt. Allgemein wird bedauert, daß man heute früh vor sechs Uhr die Böllerschüsse in den Straßen der Stadt abfeuert, während doch vom Redaruser aus der Schall eben so gut in die Stadt gedrungen wäre, ohne die Einwohnerschaft zu beunruhigen. Das eigentliche Volk verhält sich „kühl bis in das Herz hinein.“ Der Schulunterricht ist nicht sistirt und das Rathhaus nicht geschlossen. (M. Tgbl.)

Ludwigs-hafen, 2. Sept. Gerüchtweise verlautet, daß die Cholera auch hier ihren Einzug gehalten und bereits ein Opfer gefordert habe.

## Landwirthschaftliches.

\* Aus dem Oberland. Drohten die Maden der allein etwas gerathenen Kartoffelernte einen immensen Schaden zuzufügen, indem sie in gewissen Böden oft den größeren Theil im Kartoffelstocke ihrer ruhelosen Gfräzigkeit opfert, so sind sie jetzt meist wie verschwunden. In Folge der anhaltend trocknen Witterung haben sie ein tieferes Logis gesucht, wo sie den Winter über schon bleiben mögen. Nächsten Mai aber mag es eine lustige Maientäfer-Saison absehen.

Wichtiges unter den Nachrichten d. Z. d. 2. Sept. 1872.



